Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 2. Jänner 1929. Nr. 2.

Der Eindruck des Gilbert-Berichtes in London.

London, 2. Jänner. Die Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Auszüge aus dem Jahresbericht des Reparationsagenten. Die Feststellung Parker Gilberts, das Deutschland allen seinen Verpflichtungen voll und pünktlich nachgekommen sei und daß es auf Grund seiner Finanzlage seine Verpflichtungen erfüllen könne, wird besonders hervorgehoben.

Der „Daily-Telegraph" sagt, es werde viele überraschen, daß der Reparationenagent das glatte Arbeiten des Dawesplanes feststelle, aber trotzdem der entschiedenste Vorkämpfer für eine Neuregelung sei. Das Blatt läßt es dahingestellt sein, ob der neue Reparationsausschuß in seinen Empfehlungen soweit gehen werde, wie es der Reparationsagent und, mit ihm, zahlreiche seiner amerikanischen Freunde wünschten. Man dürfe annehmen, daß seine Feststellungen nichts enthalten würden, was im Gegensatz zu der klaren und sehr bemerkenswerten Tatsache des steigenden Wohlstandes stehe, die von dem Agenten festgestellt wurde.

Aus diesem Artikel und der Aufmachung des Jahresberichtes ergibt sich bereits deutlich, daß der Bericht in diesem Augenblick kurz vor dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses für Deutschland nur sehr unerwünschte Wirkungen haben kann. Es ist nicht so sehr der Gesamteindruck und das gesamte Bild des Berichtes, was die Meinungsbildung in England und voraussichtlich noch stärker in Frankreich beeinflußt, als einzelne Stellen wie die Feststellungen, daß die Finanzlage Deutschlands nichts aufweise, was eine volle Erfüllung seiner Verpflichtungen hindern könnte. Die **Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen,** daß hierdurch die Arbeiten der Sachverständigen nicht erleichtert werden.

Wichtiger Ministerrat in Paris.

Paris, 2. Jänner. Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergues findet am heutigen Mittwoch vormittag im Elysee ein Ministerrat statt, dem in politischen Kreisen ziemliche Bedeutung beigemessen wird. Der Ministerrat wird vor allem die Ausarbeitung der Erklärungen Poincares vornehmen, die er in Beantwortung der Interpellationen über die allgemeine Politik vor der Kammer abgeben wird. Neben den sozialen und wirtschaftlichen Fragen, wird Poincare wie der „Matin" erklärt, den **Hauptteil seiner Erklärungen der Außenpolitik** widmen. An der Schwelle der Eröffnung der Arbeiten der Sachverständigen werden, nach der Meinung des Blattes, die letzten Erklärungen eine **ganz besondere Bedeutung** haben. Sie werden namentlich die **Abrüstung und die Sicherheitsfrage** behandeln. Wahrscheinlich dürfte der Ministerrat sich auch mit dem Abberufungsgesuch des Generalpräsidenten von Marokko befassen.

Der Neujahrsempfang beim Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident hat am 1. Jänner die Neujahrsgratulanten auf dem Schlosse empfangen. In den Morgenstunden überbrachten die Neujahrswünsche dem Präsidenten die Mitglieder des Militär- und Zivilkabinettes des Staatsperäsidenten, dann die Mitglieder der Regierung. Nach der Messe in der Schloßkapelle empfing der Staatspräsident den Kardinal Erzbischof Kakowski in Audienz. Der Kardinal überbrachte dem Staatspräsidenten die eigenen Neujahrswünschte und die des polnischen Episkopates. Unmittelbar nach dem Kardinal wurde der Sejmmarschall Daszinski empfangen. Nach Verabschiedung des Sejmmarschalls begab sich der Staatspräsident in den Rittersaal, wo das ganze diplomatische Korps versammelt war. Der Apostolische Nuntius begrüßte den Staatspräsidenten mit folgender Ansprache:

„Herr Präsident! An diesem Tage, der geweiht ist durch die Tradition und durch die Freundschaft, die einzelne Personen, Familien und Nationen verbindet, wünschen die Mitglieder des diplomatischen Korps Euerer Exzellenz im Namen der Herrscher und Staatsoberhäupter, die sie hier zu vertreten die Ehre haben, sowie auch im eigenen Namen die allerherzlichsten und aufrichtigsten Glückwünschte zu überbringen, die wir hier alle darbringen und Ihr persönliches Glück und das Glück des edlen Volkes, dessen Schicksal Du mit soviel Verstand und Güte lenkst. Es gereicht uns zur besonderen Freude, bald nach dem 11. November, welches Datum als wirklicher Lapis miliarius durch eine so schöne und wichtige Etappe auf dem Wege des Wiederaufbaues Polens sich kennzeichnete, diesen Glückwünschen einen besonders freudigen Ton verleihen zu können.

Jedes Jahr eröffnet vor unseren Augen unbekannte Perspektiven. Nichtsdestoweniger lehrt uns die Erfahrung, daß wir Vertrauen in die Zukunft Ihres edlen Vaterlandes haben können, daß im Laufe der zehnjährigen Periode vermocht hat ein großes Werk der Konsolidierung zu vollbringen und große Fortschrite auf der friedlichen Entwicklung zustande zu bringen. Eine Nation, deren Vermehrung eine halbe Million Seelen in einem Jahre erreicht hat, kann nicht an ihrer Zukunft zweifeln; sie zeigt eine direkt wunderbare Lebensfähigkeit, Gesundheit und Stärke seiner Jugend. Wir fühlen uns glücklich als Herolde des Friedens und der Brüderlichkeit, daß es uns vergönnt ist, in Ihre Hände, Herr Präsident, die Beweise unserer Freundschaft und Bewunderung und unsere Wünsche des besten Wohlergehens für diese teuere, arbeitsame und ritterliche Bevölkerung von ganz Polen, für die Bevölkerung der Hauptstadt und für die polnischen Emigranten, die für ihr Mutterland arbeiten, niederlegen zu können. Es wolle Gott der Allmächtige, in dessen Hände das Schicksal der Menschen ruht und der während der zehnjährigen Periode, die voll Segen war, Polen bewachte, Euere Exzellenz und Euerer Exellenz Regierung durch seine Wohltaten unterstützen. Es möge Gott den Segen seiner Gnade der großen polnischen Nation erteilen!"

Auf diese Ansprache antwortete der Staatspräsident:

„Euere Eminenz! Die so beredten und herzlichen Worte, die Euere Eminenz geruhten im Namen des gesamten diplomatischen Korps an mich zu richten, und die Sympatie, die Euere Eminenz geruhten auszudrücken für die durch das polnische Volk geleistete Arbeit in den letzten zehn Jahren, haben mich tief gerührt. Ich möchte daher zu meiner Danksagung unsere herzlichsten Glückwünsche beifügen, die ich den Herrschern und Staatsoberhäuptern, deren Repräsentanten ich hier versammelt sehe, sowie auch Euerer Eminenz persönlich und Ihren hervorragennden Kollegen ausdrücken möchte.

In dieser Zusammenkunft, die jedes Jahr in allen Hauptstädten um die Staatsoberhäupter die Vertreter aller anderen Staaten zum Austausche von Glückwünschen versammel und die in die internationale Politik einen intimen familiären Ton hereinbringen, sehe ich die Tendenz der Menschheit zur Schaffung einer Völkerfamilie, die friedlich miteinander lebt. Ich bin glücklich, daß ich auch das abgelaufene Jahr als eine glückliche Etappe auf dem Wege zu dieser friedlichen Zusammenarbeit betrachten kann. Durch die gegenseitigen Glückwünsche an diesem Tage leisten wir eine förmliche Angelobung für den Frieden, die Grundlage und unerläßliche Bedingung der Entwicklung der einzelnen Personen und der Staaten. Es möge Gottes Wille auch dieses Jahr zu einem Jahre friedlicher Zusammenarbeit gestalten."

Stresemann und Zaleski.

Zu den zahlreichen Kommentaren, die die Presse der europäischen Staaten an den Zusammenstoß zwischen dem polnischen Außenminister Zaleski und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann geknüpft hat, gesellt sich nunmehr auch ein Kommentar aus der Feder F. W. Foersters, der in der letzten Ausgabe der **„Menschheit" veröffentlicht worden ist** und der von umso größerer Bedeutung ist, als er die Verhältnisse in Oberschlesien, die den Gegenstand der Kontraverse in Lugano gebildet haben, von einem rein sachlichen Standpunkt aus beurteilt. Im folgenden bringen wir die Stellungnahme Dr. Foersters zum Abdruck:

„Wir haben hier mehrfach vom deutschen „Doppelspiel" geredet. Dieses Doppelspiel besteht keineswegs darin, daß etwa Herr Stresemann selber gleichzeitig Politik von Locarno und Politik von Potsdam triebe. Nein, wir nehmen zur Ehre Stresemanns an, daß er über die schlimmsten Machenschaften der deutschen Rechtskreise und über die Beteiligung amtlicher Stellen daran einfach nicht unterrichtet ist. „There is something like anarchy in the upper regions of the Berlin government" sagte Lord Haldane, als er im Jahre 1912 von Berlin nach London zurückkehrte.

Wir haben hier kürzlich aus einer Zusammenstellung der „Baltischen Presse", an der Hand unwiderleglicher Belege, die Hetzpropaganda gegen Polen, die Aufstachelung der deutschen Minoritäten und die Beteiligung amtlicher deutscher Stellen an dieser Hetzarbeit beleuchtet. Wer die Gesinnung und Tätigkeit des deutschen Nationalismuse im Osten kennt, der weiß, wie es dort zugeht, und daß das, worüber Minister Zaleski in Lugano Klage führte, Wort für Wort dokumentiert werden kann. Wenn Herr Stresemann in der nächsten großen Völkerbundssitzung die ganze Frage zur Diskussion bringt, so dürfte er über die Aufklärungen, die er sowohl von polnischer Seite, als auch von unserer Seite präsentiert bekommen wird, mehr als erstaunt sein und sich sagen: „si tacuisses ......"

Niemand in Polen verwehrt den Deutschen, sich zur Wahrung ihrer kulturellen Interessen zu organisieren. Nicht um das Recht solcher Organisation, sondern ihren polenfeindlichen Geist handelt es sich. Die Deutschen in Polen sind gewiß insofern in einer sehr schweren Lage, als ihnen der innere Anschluß an die ihnen völlig fremde Welt der polnischen Nation äußerst schwer werden muß. Aber leider fehlen ihnen in dieser schwierigen Lage weiterblickende Berater, wie sie z. B. die Deutschen in Lettland an Dr. P. Schiemann haben, Berater, die sie zu reinlicher Abtrennung vom reichsdeutschen Nationalismus und zu loyalem Zusammenarbeiten mit dem Wirtsvolke anleiten könnten. Ohne eine solche vollkommene Loyalität von seiten des Gastvolkes geraten selbst die noch sehr beschränkten Rechte, die der Vertrag von Versailles den Minoritäten gesichert hat, in unhaltbaren Widerspruch zur Selbsterhaltung der Wirtsstaaten und führen dann zu einem offenen und heimlichen Guerillakrieg zwischen beiden Parteien, in dem natürlich auch von polnischer Seite Uebergriffe und Mißgriffe begangen werden.

In keinem Falle nützt es irgend etwas, wenn vom deutschen Außenminister aus Mangel an durchschlagenden Gegenbeweisen mit der Faust auf den Tisch geschlagen wird. Es wäre weit besser, er sparte sich die faustische Energie für eine Begegnung mit dem deutschen Unterhändler in Warschau, sowie mit den Verantwortlichen der deutschen Hetzpropaganda im Osten auf. Dadurch, sowie durch eine bessere Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland, würde für die Behandlung des deutschen Elements in Polen ungleich mehr erreicht werden, als es durch alle Proteste beim Völkerbund geschehen kann."

Erkrankung des Handelsministers Ing. Kwiatkowski.

Handelsminister Kwiatkowski ist an Grippe erkrankt und muß seit zwei Tagen das Bett hüten.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Wer ist von der Neujahrsgratulation enthoben?

Wie in jedem Jahre wurden auch heuer wieder vom Bürgermeisteramt in Bielitz Karten ausgegeben, deren Inhaber auf Grund der damit zusammenhängenden Spende für die Stadtarmen, von der üblichen Gratulation zum Neuen Jahre enthoben sind. In Bielitz haben nachstehende Firmen und Personen solche Karten erworben:

Bartelmuß u. Suchy, J. G. Bathelts Söhne, Heinrich Braun, Karl Büttners Söhne, B. B. Aktien-Brauerei, Adolf Brüll und Söhne, Oskar Biesmer, Franz Bendl, Joh. Biester und Sohn, Bielitzer Sparkasse, Alscher u. Zipser, S. Buchner, M. Bock, Brüder Hohn, Firma Akrid, Aktiengeſ. der Emailwerke, A. Alscher i Syn, C. Breitbart, Rudolf Christ, Karol Drucker, Gebrüder Deutsch, Droguerie Sanitas, Elektrownia B. B., A. Eichner, M. Frost, Herz, Fideikommis-Verwaltung, G. Josephys Erben, Eugen Frankl, Karl Vetter, Fiedler Rudolf, Gamrot, Feiner Elias, Pilsnerhof, Huppert u. Co., D. Fordey, Heinrich Hoffmann, Simon Hoffmann, Jakob Feil, Harok Rudolf, Pawel Hoffmann i Ska., Simon Huppert, Mr. Art. Gutwinski, Carl Jankowsky u. Sohn, Karol Korn, Steffan u. Krischke, Ernst Krischke, Landesmann u. Kornhaber, Firma Kamien, Philipp Haß und Söhne, W. E. Jenkner, Jüttner u. Bolek, Josef Koziel, Wilhelm Jentschur, Karol Kramer i Syn, Bracia Katz, Bracia Langfelder, Moritz Loebel, Lazar, Mr. J. Drancz, Ign. Löwenberg, Firma Impex, Adolf Mänhardt, Alois Morgenstern, Gustav Molenda u. Sohn, Morgenbesser Fellner u. Comp., Zygmunt Moschkowitz, E. v. Münstermann, Adolf Menzl, J. Morawitz, Teodor Gröger, Karl Lastowitza, Heinrich Mehlo u. Sohn, Gustav Jenkner, K. Nowak, Mentschik, R. Nehrlich, S. W. Niemojewski, Neugröschl Großmann i Ska., Oleak Ottilie, Karl Ochsner i Syn, Adolf Offner, Emil Piesch, Phönix, Pawletta, Quissek i Geppert, Fr. Polaczek, Karl Pippersberg, Hermann Jurzicka, Pfister, Nowak i Niemczyk, R. Pilarzy, Polsko-Holenderskie Zaklady, A. Rappaport i Syn, Max Rapaport, Karl Riesenfeld, Firma Ruwa, Rudolf Reiske, Alojzy Pluzek, Stosius u. Co., Karol Sojecki, Ernst Starkes u. Sohn, Skutschik Karl, J. Schanzer, Sirius, Georg Schwabe, Johann Prochaska, Slonski Zaklad Kredytowy, D. Sonderling, Swiatlo przemysl graficzny, Raimund Schmidt, Slonska fabryka bielizny, K. Tulo, Emil Twerdy, Josef Tisch, Tow. Ubezp. Silesia, Jakob Tiras, Ignatz Tisch, Firma Unja, A. J. Walczok, Sz. Weiß, Markus Wolf i Synowie, Konrad Vogel, Firma Waga, Josef Wiesner, A. Wenzelis, Otto Zipser.

Kundmachung

Hundesteuer. Im Sinne des § 5 des Statutes bezüglich Einhebung der Hundesteuer ist jeder Hundeeigentümer verpflichtet, seinen Hund innerhalb der Frist von 14 Tagen, gerechnet vom Tage der Erwerbung, beim Magistrate in Bielitz zu melden. Der Hundebesitzer, welcher die Abmeldung des Hundes unterläßt, unterliegt solange der Steuerpflicht, bis die Abmeldung erfolgt. Die Hundesteuer ist alljährlich bis 1. Mai zu bezahlen, widrigenfalls dieselbe nach dem 15. Mai in der doppelten Höhe im exekutiven Wege eingehoben wird. Da ein großer Teil der Hundebesitzer der An- und Abmeldepflicht nicht nachgekommen ist, werden den Hundebesitzern die gesetzlichen Bestimmungen neuerlich in Erinnerung gebracht mit dem Hinweise, daß die Uebertretungen dieser Bestimmungen strenge bestraft werden.

Einsichtnahme in das Verzeichnis der Stellungspflichtigen. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß das Verzeichnis der Stellungspflichtigen des Gebrurtsjahrganges 1908 in der Zeit vom 1. Jänner bis zum 14. Jänner zur öffentlichen Einsichtnahme im Magistrate, Kanzlei Nr. 24, in den normalen Amtsstunden aufliegen wird. Jeder, der in dieses Verzeichnis aus Versehen nicht eingetragen ist oder irrtümlich aufgenommen wurde, hat das Recht, die Ergänzung, bezw. Richtigstellung der falschen Eintragung zu verlangen.

Vergessen Sie nicht, Ihr Abonnement zu erneuern?

M. G. Saphir bringt in seinem 1851 in Wien erschienenen Konversationslexikon für Geist, Witz und Humor einige höchst amüsante Zeitungsmahnungen aus Amerika, von denen wir einige Proben kosten wollen:

„Wer seine Zeitung nicht bezahlt, möge in einer Wüste von Schießpulver vom Blitz getroffen werden!“

„Möge er mit einer Handsäge von einem betrunkenen Frieseur rasiert werden!“

„Mögen ihn hungrige Druckerjungen alle Tage verfolgen und die Geister verarmter Verleger jede Nacht seinen Schlaf stören!“

„Möge er verdammt sein, eine Zeitung zu verlegen, deren Abonennten sämtlich so gemein sind, wie er!“

Lokalbericht: Ein Gelehrter sagt, er sei in seinem Leben einem einzigen Gespenst um Mitternacht begegnet, und das sei der Geist eines armen Sünders gewesen, der gestorben ist, ohne seine Zeitung bezahlt zu haben.

„Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß noch niemals ein Mann, der seine Zeitung regelmäßig bezahlt Selbstmord beging.“

„Wir haben die Erfahrung gemacht, daß das Nichtbezahlen einer Zeitung der erste Schritt zum Verbrechen war. Mögen sich das unsere Leser zur Warnung dienen lassen.“

„Wir kennen einen Mann, der seine Zeitung immer auf ein Jahr voraus bezahlte. Er ist aber auch dafür in seinem ganzen Leben nie einen Tag krank gewesen, hat nie Hühneraugen, nie Zahnschmerzen gehabt, seine Geschäfte gingen gut, seine kleinen Kinder schrien nicht in der Nacht, und seine Frau war stets lieb und treu zu ihm. Lieber Leser, wünschst Du Dir nicht auch so ein Leben?“

Darum, o Leser des zwanzigsten Jahrhunderts, beachte die Mahnungen der alten Zeit. Vergiß nicht, das Abonnement zu erneuern!

Kattowitz.

Vor der Eröffnung des Flugzeugverkehrs.

Seit einigen Tagen werden am Flugplatz Probeflüge mit den in Verkehr kommenden Flugzeugen unternommen. Die Eröffnung findet am 2. oder 3. Januar statt. Der Verkehr wird auf der Linie Kattowitz — Warschau, Kattowitz — Krakau — Wien eröffnet.

Vom Bahnhof Kattowitz verkehrt zum Flugplatz ein Autobus. Die Fahrkarten sind im Büro der „Orbis“ erhältlich.

Myslowitz.

Monatsversammlung. Der Turnverein hält am Mittwoch, den 2. Januar bei Bialas eine Monatsversammlung ab.

Uebungsabende. Nach längerer Pause, infolge Erkrankung des Liedermeisters, nimmt der Gesangverein am Mittwoch, den 2. Januar seine Uebungsabende wieder auf.

Paniow.

Ortsklassenänderung. Die Gemeinde ist aus der Ortsklasse 3 nach Ortsklasse 4 versetzt worden.

Radio

Mittwoch, den 2. Jänner.

Warschau. Welle 1111.1: 16.00 Schallplattenkonzert. 16.30 Kinderprogramm. 18.00 Konzert des Funkorchesters. 19.00 Vorträge. 20.30 Solistenkonzert. 22.30 Leichte Musik aus dem Restaurant Oaza

Kattowitz. Welle 422: 15.45 Wirtschaftsberichte; 16.00 Schallplattenonzert; 16.30 Kinderstunde; 16.55 Bekanntmachungen der Post- und Telegraphendirektion; 17.10 Der schlesische Gärtner; 17.35 Polnischer Unterricht; 18.00 Nachmittagskonzert; 19.00 Verschiedenes; 19.25 K. Nitschowa: Die schlesische Hausfrau; 19.56 Zeitzeichen; 20.00 Dr. E. Farnik: Skizzen aus Polnisch-Oberschlesien; 20.30 Abendkonzert; 22.00 Wetter- und Sportberichte, Bekanntmachungen der P. A. T.; 22.30 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1111: 16.30 Kinderstunde; 17.35 Briefkasten; 18.00 Orchesterkonzert; 19.00—20.30 Vorträge; 20.30 Solistenkonzert; 22.00 Wetterdienst, Bekanntmachungen; 22.30 Leichtes Konzert.

Breslau. Welle 322.6: 16.00 Zum Gedächtnis Mainer Maria Rilkes 16.30 Aus deutschen Opern; 18.00 Wirtschaftliche Zeitfragen; 18.30 Französisch; 19.25 Die Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaften; 19.50 Blick in die Zeit; 20.15 Lotte Leonard singt; 21.25 Zum Gedächtnis Hermann Sudermanns; 22.00 Der Journalist sprich ... (Berlin, anschließend: Wetter-, Presse-, Sportdienst, Funkwerbung, darauf Werbevortrag.

Wien. Welle 517.2: 17.40 Märchen für groß und klein. 18.10 Das befreiende Lachen. 18.40 Esperantowerbung für Oesterreich. 19.30 Uebertragung aus der Wiener Staatsoper. Nachher: Heitere Abendmusik.

Prag. Welle 348.9: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Marionettentheater. 17.30 Serbisch-kroatischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Sendung. Redakteur Emil Strauß, Prag: Lebensfragen der tschechoslowakischen Wirtschaft. 20.00 Buntes Stündchen. 21.00 Konzert. 21.40 Bulgarische Lieder.

Astronomenkongreß in Leningrad. Aus Leningrad wird gemeldet, daß daselbst die Beratungen des Kongresses des allgemeinen Verbandes der Astronomen stattfinden. Es sind 103 Delegierte erschienen. Die Sowjetpresse behauptet, daß der Kongreß eine große Bedeutung für die Entwicklung der astronomischen Wissenschaft haben werde.

Die Königin der Geschirrwäscherinnen.

Skizze nach einer wahren Begebenheit von G. W. Beyer.

Estella Myers stand hinter ihrem Spültisch und wusch Geschirr. Zehn, hundert, tausend Teller gingen durch ihre Hände. Tag aus, Tag ein mußte sie immer die gleichen mechanischen Handgriffe tun; es war auf die Dauer zum Davonlaufen! Estella, ein strebsames Mädchen, wollte es in ihrem Leben noch einmal weiter bringen als bis zur ersten Geschirrwäscherin des „quick-lunch-rooms“ an der Ecke der 114. und 447. Straße.

Da behaupteten so viele Leute, daß Amerika das Paradies der Frauen sei und jedes junge Mädchen hier sein Glück machen könnte. Estella hatte jedoch recht traurige Erfahrungen mit diesem gepriesenen Glück gemacht. Sie war von einem Filmatelier zum anderen gelaufen, aber den Star hatte kein Regisseur in ihr entdecken wollen. Für einige Tage durfte sie bei einer Revue in der Ecke der Bühne sich an die Reihe der Girls anschließen und abwechselnd mit den Beinen schlenkern, eine Tätigkeit, die, von zwanzig jungen Damen ausgeübt, bei den biederen Zuschauern viertelstundenlange Begeisterung auslöste. Aber dieses Scheinglück währte nicht lange, denn die arme Estella mußte mit Schaudern feststellen, daß dere ältliche Revueleiter ein mehr als väterlich wohlwollendes Interesse an ihr nahm, und so kehrte sie bald angewidert zu ihrem Spültisch zurück.

Da teilte ihr eines Tages der Küchenchef mit, daß in nächster Zeit bei einem Wettbewerb die Königin der westamerikanischen Geschirrwäscherinnen ermittelt werden sollte. Estella wußte, daß sie in ihrem Spültisch Außerordentliches leisten konnte, beteiligte sich am Ausschreiben und — gewann den ersten Preis, weil sie in einer Stunde zehn Teller mehr als ihre stärkste Konkurrentin gespült und nicht einen dabei zerschlagen hatte.

Die neue Königin schwamm in eitel Glück und Wonne; sie trug eine schöne Blechkrone; ein wunderbarer Modellmantel aus Hermelin (am Tage darauf kaufte ihn die Bockwurstmagnatin Mrs. Goulds) zierte ihre Schultern, viele Zeitungen brachten ihr Bild, und auf der First Nationalbank wurde für sie ein Konto mit einer Stammeinlage in Höhe von zehntausend Dollars eröffnet. Der Chef zahlte ihr den dreifachen Lohn, hängte draußen vor seine Wirtschaft ein Riesenschild „Hier essen Sie von einem Teller, den die Königin der Geschirrwäscherinnen gespült hat“, und die Gäste standen Schlange, um eines solchen Glückes teilhaftig zu werden.

So hätte Estella alle Ursache gehabt, auch weiterhin zufrieden zu sein. Aber wie die meisten anderen Menschen, verscherzte sich Estella Myers selbst ihr Glück. Auf der Höhe ihres Ruhmes kam sie nämlich auf den unseligen Einfall, einen Prinzgemahl zu suchen, um mit ihm ihre Blechkrone, ihr Bankkonto und ihr Glück zu teilen. Das Schicksal meinte es zwar noch gut mit der armen Königin und stellte ihren Heiratswünschen ein plötzliches Hindernis in den Weg. Estella nämlich, die bisher nur selten einen Blick durch die Klappe vor ihrem Spültisch in den Speiseraum geworfen hatte, sich aber jetzt für die vielen Gäste interessierte, mußte zu ihrem Erstaunen feststellen, daß sie einen großen Widerwillen gegen alle die essenden, schmatzenden Männer empfand, deren wichtigster Lebenszweck das Verzehren blutiger Beefsteaks zu sein schien. Einen derartigen Menschen konnte sie nicht heiraten!

Da machte sie eines Tages im Kino die Bekanntschaft eines blonden Jungen, und ihr Herz sagte ihr: „Das ist der Richtige! Dem liegt sicher nichts am Essen, denn sonst würde er nicht so zarte, tiefempfundene Bemerkungen zu den Bildern des gefühlvollen Films machen!“ Sie nahm die Begleitung des jungen Mannes an und ging sogar mit ihm in ein Restaurant, um dort unter Palmen und beim Klang einer Zigeunerkapelle eine Portion Eis zu schlürfen. Doch aus dem Eis wurde zu ihrem Entsetzen ein reichliches Abendessen mit blutigen Beefsteaks, und so ließ Estella ihren falschen Kavalier enttäuscht im Stich. Alle Männer waren doch gleich: Sie sprachen von Liebe und dachten dabei vornehmlich ans Essen!

Doch eines Tages las Estella in der Zeitung von einem Hungerkünstler, der vierzig Tage lang ohne jede Nahrung auskommen wollte. Eingehend wurde geschildert, wie dieser seltene Mann auch außerhalb seiner Hungerperioden nur von ganz wenigen leichten Speisen lebte und sich das Essen beinahe abgewöhnt hätte. Da schoß es Estella Myers durch den Kopf: „Diesen oder keinen!“

Sie benutzte den nächsten freien Tag, um diesen Wundermenschen in seinem Glaskasten zu bewundern; der Mann gefiel ihr in seiner interessanten Magerkeit ausgezeichnet, und sie bekannte ihm in einem Augenblick, als niemand sich um den Glaskasten drängte, unumwunden ihre Heiratswünsche. Estella zählte dem Hungerkünstler ihre sämtlichen Vorzüge auf und gestand auch den Besitz des Bankkontos ein. Der dürre Held erklärte, daß letzterer Umstand gerade kein Heiratshindernis bilden würde, und versprach, sich die Schicksalsfrage zu überlegen.

Estella strahlte, als sie am anderen Tage die Zusage ihres Auserwählten erhielt. Der Hungerkünstler verlangte nun von seiner Braut volles Vertrauen und, als sie ihm dies selig zusicherte, entwickelte er ihr seinen Plan, sich mit Hilfe ihrer zehntausend Dollars von seinem Manager unabhängig zu machen und allein den Verdienst seiner Hungerkuren einzustreichen. Die Hochzeit dachte sich der klapperdürre Adonis als ein ganz besonderes, selbst für Amerika neues Ereignis: Die Trauung sollte nämlich noch während der Hungerperiode stattfinden; Pfarrer und Braut würden sich vor dem Glaskasten aufstellen, und das junge Paar sollte durch die Wand hindurch getraut werden. Natürlich würde man fünffache Eintrittspreise nehmen und ein Riesengeschäft machen. Estella war mit allem einverstanden und legte ihr unterschriebenes Scheckbuch vertrauensvoll in die Hände ihres Ideals.

Am festgesetzten Tage drängten sich die Leute, um der ungewöhnlichen Zeremonie beizuwohnen. Alles war bereit; nur die Braut fehlte. Man suchte sie schließlich in allen Ecken und fand sie endlich in ihrem Wirtshaus weinend hinter dem Spültisch. Auf die erstaunte Frage, warum sie nicht zu ihrer eigenen Hochzeit komme, antwortete sie mit tränenerstickter Stimme: „Ich kann ihn nicht heiraten! Ich hatte geglaubt, endlich den Richtigen gefunden zu haben, der nichts aufs Essen gibt; heute morgen mußte ich aber sehen, wie man ihm unter dem Fußboden ein blutiges Beefsteak in seinen Glaskasten schob! Ich kann ihn nicht heiraten!“

Das enttäusche Publikum schlug dem „Hungerkünstler“ den Glaskasten und die Zähne ein, zertrümmerte die Stühle im Saal und stürmte die Kasse. Die zehntausend Dollars genügten eben, den Schaden zu ersetzen. Estella Myers aber steht wieder Tag ein, Tag aus hinter ihrem Spültisch und verachtet die Männer.

Sportnachrichten.

Das Eishockeyturnier um die Meisterschaft von Polen in Krynica.

Vergangenen Freitag begannen in Krynica die Spiele um die Meisterschaft von Polen im Eishockey. An den Spielen nehmen 6 Mannschaften u. zw. A. Z. S. Warschau, der vorjährige Meister, Legia, Warschau, Wisla, Krakau, Pogon, Lemberg, A. Z. S. Wilno und der Meister des Posener und Pommereller Kreises, der erst festgestellt werden muß, teil. Die Spiele finden nach dem Meisterschaftssystem statt, d. h. es muß jeder gegen jeden spielen.

Freitag fanden drei Spiele statt. Die Resultate waren folgende:

Legia, Warschau — Wisla, Krakau 11 : 1 (5 : 1, 4 : 0, 2 : 0).

Legia zeigte sich während des ganzen Spieles überlegen, wobei sich Szenajch, Pstecki und Kawinski besonders auszeichneten. Die Tore für die Sieger schossen Kawinski 6, Patecki 3, Szenajch 2. Für die Wisla, die sich noch als sehr schwache Mannschaft entpuppte, schoß Krupa den einzigen Treffer. Das Spiel leitete Herr Goncarzewicz aus Thorn.

Pogon, Lemberg — A. Z. S. Wilno 8 : 1 (3 : 1, 3 : 0, 2 : 0).

Das schönste Siel des ersten Tages, wobei sich Pogon als gute Mannschaft zeigte und große Fortschritte gegenüber dem vergangenen Jahr zeigte. Die besten Leute von Pogon waren Mauer, Stworzenski und die Brüder Kuchar. Die Tore für Pogon schossen Stworzenski 3, Kuchar Waclaw 2, Kuchar Zbigniew 1, Mauer 1 und Weisberg 1. Für die Wilnaer Akademiker schoß Godlewski den Ehrentreffer. Schiedsrichter Herr Sachs.

T. K. S. Thorn — K. L. P. Posen 3 : 0 (1 : 0, 1 : 0, 1 : 0).

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Posener-Pommereller Kreises. Der T. K. S. bewies in diesem Spiel, daß er der beste Eishockeyverein Westpolens ist und sicherte sich durch seinen Sieg die weitere Teilnahme an den Spielen um die polnische Meisterschaft. Beide Mannschaften sind in technischer Beziehung noch schwach, besonders hervorzuheben ist nur der Tormann Stogowski des T. K. S. Die Tore für den Sieger schossen Gumowski, Dubowski und Laskowski. Das Spiel leitete Herr Osiecimski-Czapski.

Das Tunier wurde Samstag fortgesetzt und brachte folgende Begegnungen:

A. Z. S. Warschau — Wisla, Krakau 18 : 0 (9 : 0, 3 : 0, 6 : 0).

Erdrückende Ueberlegenheit des vorjährigen Meisters, der die besten Chancen besitzt, auch heuer wieder die Meisterschaft zu erringen. Wisla kam in dem Spiel überhaupt nicht zu Worte. Beim A. Z. S. waren wieder Adamowski und Tupalski glänzend, Krygier, Kulaj und Kowalski befinden sich ebenfalls schon in guter Form. Die Tore für den Sieger schossen Tupalski 7, Adamowski 6, Krygier 4 und Kowalski 1. Schiedsrichter Obl. Theuer.

Legia, Warschau — A. Z. S. Wilno 3 : 1 (1 : 0, 2 : 0, 0 : 1).

Trotzdem Legia nicht den besten Tag hatte, gelang es ihr doch über die bedeutend besser als am Vortage spielenden Wilnaer Akademiker zu triumphieren. Bei letzteren zeichnete sich besonders der Tormann Wiro-Kiro aus. Die Tore für die Legia schossen Szenajch 2, Lange 1, für den A. Z. S. Okulowicz. Schiedsrichter Herr Obl. Szyba aus Lemberg.

Pogon, Lemberg — T. K. S. Thorn 0 : 0.

Ein Kampf der ganzen Lemberger Mannschaft gegen den ausgezeichneten Tormann des T. K. S. und Stogowski. Trotz erdrückender Ueberlegenheit der Pogon war sie nicht im Stande, den siegbringenden Treffer zu erzielen. Schiedsrichter Herr Kulej, Warschau.

Nach den beiden Spieltagen stellt sich der Stand der Meisterschaft wie folgt dar:

1. Legia, Warschau 2 Spiele, 4 Punkte, 14 : 2 Tore.
2. Pogon, Lemberg 2 Spiele, 3 Punkte, 8 : 1 Tore.
3. A. Z. S. Warschau 1 Spiel, 2 Punkte, 18 : 0 Tore.
4. T. K. S. Thorn 1 Spiel, 1 Punkt, 0 : 0 Tore.
5. A. Z. S. Wilno 2 Spiele, 0 Punkte, 1 : 18 Tore.
6. Wisla, Krakau 2 Spiele, 0 Punkte, 1 : 29 Tore.

Das Turnier wird in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Verlegung des Termines des Boxländerkampfes Polen—Deutschland

Wie der Poln. Boxverband mitteilt, wurde der Termin für den Boxländerkampf Polen—Deutschland verschoben und endgültig für den 1. Februar 1929 festgesetzt. Der Kampf findet in Breslau statt und wurde seitens des Deutschen Boxverbandes mitgeteilt, daß für die polnischen Teilnehmer Quartiere in einem der besten deutschen Hotels vorbereitet werden und die Gäste wie am besten versorgt sein werden.

Aufteilung der Beträge für körperliche Erziehung und Sport im Staatl. Budget.

Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, wurde durch die Budgetkommission des Sejm für Sport und körperliche Erziehung die Summe von 9,500.000 Zloty präliminiert. Von dieser Summe werden folgende Beträge für die einzelnen administrativen Ausgaben bestimmt: Zins für Lokal, allgemeine Ausgaben 788.931 Zloty, für körperliche Erziehung und Sport 6,246.559 Zloty (Instruktoren, Trainer, Sportzentren des D. W. und W. F. Subventionen für Vereine, Zentralinstitut für W. F. usw.). Investitionen 2,464.510 Zloty, in welcher Summe die Beträge für kommunale Ausgaben bei Neueinrichtungen von Sportplätzen usw. enthalten sind.

Außer den vorstehend angeführten Summen, welche das staatliche Amt für körperliche Erziehung verwalten wird, finden sich im Budget noch weitere Beträge, welche für die körperliche Erziehung bestimmt sind. So sieht das Ministerium für Arbeit und Volksaufklärung 25.000 Zloty für körperliche Erziehung in höheren Schulen und 397.896 Zloty für körperliche Erziehung und Hygiene in Mittelschulen vor.

Im Kriegsministerium sind 400.000 Zloty für körperliche Erziehung innerhalb des Militärs und den Bau von Schießstätten sowie Auszeichnungen vorgesehen, im Bereiche des Innenministeriums 112.000 Zloty für körperliche Erziehung bei der Polizei. Außer diesen Beträgen kommen noch kleinere Beträge im Bereiche des K. O. P. und im Budget des Außenministeriums vor.

Insgesamt wurde seitens der Regierung für das Rechnungsjahr 1929-30 für Sport und körperliche Erziehung die ansehnliche Summe von zirka 11 Millionen Zloty in Rechnung gestellt.

Dr. Peltzer reist nach Australien.

Die vor einigen Wochen ergangene Einladung der Viktoria Atheltic Association in Australien an den deutschen Weltrekordläufer Dr. Peltzer und einige deutsche Kurzstreckenläufer ist bekanntlich von der deutschen Sportbehörde für Leichtahletik abschlägig beschieden worden. Dennoch ließ der Stettiner nichts unversucht, um die Sportbehörde umzustimmen. Diese erklärte sich schließlich bereit, die Landesverbände nach ihrer Meinung zu befragen, aber die Umfrage ist ebenfalls negativ ausgefallen. Dennoch wird Dr. Peltzer schon in den nächsten Tagen die Reise nach Australien antreten, allerdings vorläufig nicht in der Absicht zu starten, sondern um in dem anderen Erdteil seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse zu bereichern. Von der Schulgemeinde Wickersdorf ist ihm ein halbjähriger Urlaub bewilligt worden.

Volkswirtschaft.

Polens Handel mit Japan.

Eines der wichtigsten Länder im Osten, mit denen Polen lebhaftere Wirtschaftbeziehungen unterhält, ist Japan. Die polnische Ausfuhr nach Japan betrug im Jahre 1926 — 3,957.000 Zloty, 1927 — 12,366.000 Zloty und im ersten Halbjahr 1928 — 5,800.000 Zloty. Von den wichtigsten, im Jahre 1927 ausgeführten Waren sind zu nennen: Wollgarne 4,541.000 Zloty), Zinkerzeugnisse (2,440.000 Zloty), Eisen- und Stahlblech (2,374.000 Zloty), Eisenröhren (1,892.000 Zloty), Wollwaren (536.000 Zloty), Eisen und Stahl (194.000 Zloty), chemische Erzeugnisse (98.000 Zloty), eiserne Schlossererzeugnisse (68.000 Zloty), Draht und Nägel (47.000 Zloty), Zement (40.000 Zloty), Zink (27.000 Zloty), Baumwollwaren (16.000 Zloty), Paraffin (11.000 Zloty) usw. Auf einen weiteren Absatz in Japan können insbesondere diejenigen polnischen Waren rechnen, welche bereits heute die wichtigste Position in der polnischen Ausfuhr nach diesem Lande darstellen, nämlich Wollgarne, Eisen- und Stahlerzeugnisse (Blech, Röhren, Eisenbahnschienen usw.), Zinkerzeugnisse (Blech usw.). Geringer sind die Aussichten für die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, und zwar teils wegen dem Bestreben Japans, den Import von Fertigerzeugnissen einzuschränken, teils wegen der starken Konkurrenz der deutschen, englischen und amerikanischen Exporteure, welche hervorragende Exportorganisationen besitzen und sich alter Beziehungen erfreuen.

Die polnischen Einfuhr aus Japan ist unbedeutend und betrug 1926 — 243.000 Zloty, 1927 — 270.000 Zloty und im ersten Halbjahr 390.000 Zloty. Eingeführt wurden im Jahre 1927 u. a.: technische Fette (64.000 Zloty), Strohbänder (45.000 Zloty), Jod (38.000 Zloty), Gummi, Harz usw. (29.000 Zloty), Pflanzenwachs (45.000 Zloty), Grützen (13.000 Zloty), Kampfer (11.000 Zloty), Gewürze (9000 Zloty), Seide und Abfälle (7000 Zloty), Bambus (9000 Zloty) usw.

Die Bilanz des polnisch-japanischen Warenverkehrs ist für Polen günstig; der Aktivsaldo zugunsten Polens betrug im Jahre 1926 — 3,714.000 Zloty, 1927 — 12,096.000 Zloty und im ersten Halbjahr 1928 — 5,410.000 Zloty.

Englands Kohlenexport im Jahre 1928

Der englische Kohlenexport ging im November (alles in 1000 Tonnen)) in Steinkohlen von 4630 auf 4231.3, in Koks- und Patentkohlen von 436.9 auf 382.6, bezw. insgesamt von 5066.8 auf 4613.8 zurück. Die Ablieferung in Bunkerkohlen stiegen dagegen von 1441.5 auf 1508.6. Die Spanne zwischen Menge und Erlös hat jedoch im November an sich keine wesentliche Veränderung erfahren, so daß im Durchschnitt eine weitere Senkung des Preisniveaus für englische Kohle auf den Exportmärkten nicht eingetreten ist.

Erhöhung der französischen Kohlenpreise

Wie die „Information“ meldet, werden wahrscheinlich die Preise für alle Sorten der französischen Industriekohle um 5 Francs pro Tonne erhöht werden. Diese Preiserhöhung ist im wesentlichen auf die neuen Lohnerhöhungen in den Kohlenrevieren zurückzuführen. Die Lohnbewegung der Bergarbeiter hat in der Zwischenzeit zu einem Streik im Loire-Gebiet geführt. Da die Streikparole aber nur von einem Teil der Gewerkschaften ausgegeben worden ist, und außerdem die Bedeutung der Kohlenproduktion im Loire-Gebiet (1927 4 Millionen Tonnen) für die französische Wirtschaft nicht groß ist, sind größere Erschütterungen durch diesen Streik nicht zu erwarten. Auch in Gard (Centre) scheint ein Konflikt in den Bergwerken bevorzustehen, da die Arbeiter 5 Francs pro Tag Lohnerhöhung fordern, während die Gruben nur 2 Francs bewilligen wollen.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt

25. Fortsetzung.

„Angenommen, vorausgesetzt, daß Hilde sich nicht fürchtet, von der Scheidegg bergab mit Ihnen zu gehen, lieber Freund! Es ist ein ominöser Name, der schon beim ersten Male am Rigi keinen guten Abstieg gestattete“, neckte der alte Herr.

„Selbstverständlich wandern wir nur bei gutem Wetter“, tröstete Hilde. „Aber ich freue mich schon darauf.“

So genossen die drei zusammen den gewaltigsten Eindruck des Berner Oberlandes, den Blick von der Mathildenhöhe nach Norden über den Gießgletscher und nach Süden auf den Aletschgletscher. Dahinter tauchten unzählige, im Silbermantel strahlende Berghäupter auf, deren jenseitige Hänge schon nach Italien zu abfielen. Tief im Grunde sahen Lauterbrunn und jenseits Grindelwald herauf.

Glücklich landeten die Wanderer diesmal drunten im Tale, um das letzte Stück gemeinsam mit dem Vater heimzufahren.

Allzu schnell vergingen die schönen Tage. Das Ende der Urlaubszeit nahte, und morgen sollte der Rückweg über Basel angetreten werden.

*

Im Kurhaus zu Interlaken war großer Ball. Der schöne innere Kurgarten war belebt von der Menge der Gäste, die in allen Sprachen der Erde sich unterhielten. In dem strahlend erleuchteten Saale spielte die Kurmusik die modernsten Tänze.

Hans Werkenthin hatte gebeten, Hilde auch diesen Teil des modernen Kurbetriebs zeigen zu dürfen, und führte sie nun mit sicherem Arm durch die Reihen der Tanzenden. Hildes Freude an dem schönen Abend war von leiser Traurigkeit durchwebt. Nur noch wenige Tage des Zusammenseins in Basel und auf der Reise, dann trat die Großstadt wieder trennend zwischen sie und Hans Werkenthin. Der Vater hatte den Assessor zwar eingeladen, auch in Berlin in seinem Hause gern gesehener Gast zu sein.

Aber Hilde wußte schon, wie es kommen würde. Die Großstadt ließ allen zu wenig Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. Unwillkürlich mußte sie bei diesem Gedanken mitten im Tanz leicht aufseufzen.

Sogleich beugte sich Hans besorgt zu ihr nieder. „Strengt das Tanzen Sie zu sehr an? Sollen wir aufhören, Fräulein Hildegard?“

„Ach, es hört ja nun doch bald alles auf, wenn wir erst wieder in dem schrecklichen Berlin sind!“

„Wünschten Sie, daß wir noch länger hierbleiben?“

„Ich weiß ja, daß das nicht geht. Vater muß heim, und auch Sie müssen zu Ihrem Beruf zurück. Aber schön war es doch!“

„Schön war es doch!“ wiederholte er mit einem Blick, der Hilde erröten machte. Und leise fuhr er fort: „Warum können wir die schöne Zeit nicht in Berlin fortsetzen?“

Hilde wurde der Antwort überhoben, da jetzt die Musik aussetzte, und alles in den Garten hinausströmte, wo ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Hans führte Hilde zu dem Geheimrat, der in der Halle bei einem Glase Wein saß.

Es sah sehr schön aus, wie die buntfarbigen Raketenbündel über den Baumgruppen emporschossen, oder wie die Springbrunnen im rosafarbenen Licht erglühten. Zwischen all den funkelnden Sonnen- und anderen Feuerwerkslichtern hindurch huschte immer wieder ein breiter, heller Strahl, der Scheinwerfer vom Harder, mit seinem Licht die verschiedenen Buschwerke und Nischen des Gartens, Laubwerk und Menschengruppen tageshell beleuchtend.

Hans folgte dem neckischen Spiel des Strahles. Da sah er eine Gestalt, die sichtbar bemüht war, dem verräterischen Licht auszuweichen und sich tiefer in das Gebüsch zurückzuziehen. Die übernervösen Bewegungen ließen ihn den Franzosen erkennen. Also war er doch noch oder vielleicht wieder in Interlaken. Jetzt würde wohl auch Rita Mazetti in dem Kurort weilen. Würde es zu einem Zusammentreffen kommen zwischen den beiden, die, wenn ihn nicht alles täuschte, sehr gute Bekannte von früher her waren?

Der Geheimrat weckte ihn aus seinen Sinnen: „Es geht morgen beizeiten fort, Verehrtester! Da will ich mit meinem Hildekind jetzt schlafen geh . Kommen Sie mit, Assessor?“

„Noch nicht, Herr Geheimrat! Ich will noch ein wenig herumbummeln.“

Na, denn auf Wiedersehen morgen früh! Verschlafen Sie nur nicht die Abreise!“

„Keine Angst, Herr Geheimrat! Ich wünsche gut zu schlafen, Fräulein Hildegard!“

Hans wandte sich den Spielsälen zu, und wollte auch noch einmal durch den anderen Saal gehen, um zu sehen, ob Rita in der Nähe war. Im Tanzsaal war die Rumänin nicht, dagegen fand er sie in einem der Spielsäle in ziemlich lebhafter Unterhaltung mit dem Inder, dem häufigen Begleiter Greniers.

(Fortsetzung folgt.)

Film.

Erziehung zum Gentleman.

Gentleman — das ist wörtlich ein Edelmann. Aber ein Edelmann muß ebenso wenig ein Gentleman sein, wie ein bürgerlicher Mensch sehr wohl einer sein kann.

Gentleman ist ein Begriff, der nichts zu tun hat mit hoher Bildung und alter Familie, nichts mit Begabung und Talent, eigentlich nicht einmal mit Charakter, obwohl man sich einen Gentleman mit schlechtem Charakter nicht gut vorstellen kann. Ein Gentleman muß sich in allen Lebenslagen tadellos benehmen können. Er ist der neue Ritter ohne Tadel, der keine Furcht kennt, irgendwo im Leben anzustoßen. Der Gentleman ist ritterlich gegen Frauen aber er muß nicht galant sein. Was ihm vom Gecken und Frauenmann unterscheidet, ist sein sicherer Takt, mit dem er eine kritische Situation rasch erfaßt und aus ihr die richtigen Konsequenzen zieht.

Der Gentleman ist gut angezogen, aber nicht um schön zu wirken, sondern nur, um nicht unangenehm aufzufallen. Er ist immer einfach gekleidet und vermeidet es, in Aeußerlichkeiten individuell zu wirken, weil das andere Menschen ärgert, und er zum unfreiwilligen Anlaß ihres Spottes wird. Der Gentleman spricht nicht viel. Nicht, weil er nichts zu sagen hat, oder weil er ein großer Schweiger ist, sondern weil er den Rhythmus einer Unterhaltung geschickt meistert und weiß, daß andere vielleicht auch etwas sagen wollen. Der Gentleman spricht nie zu wenig, nicht, um die Maske des Philosophen zu tragen, sondern weil ein Gespräch sonst leicht stockt und peinliche Stimmungsstörungen hervorgerufen werden.

Der Gentleman ist nie banal und nie originell, er ist aber immer korrekt.

Zum Genie wird man geboren ein Talent muß man haben; eine gute Figur, ein angenehmes Gesicht — bekommt man von den Grazien in die Wiege gelegt. Das sind Gaben, die die selbst unbekümmert lebenden Götter achtlos verstreuen. Aber Gentleman kann man werden. Man kann sich oder andere zu ihm erziehen.

Eigentlich nur durch die einfache Befolgung der Lebensregel: Was dir an anderen mißfällt — laß sein. Erregt ein Flegel deinen Abscheu, sei höflich; wirkt der Anblick eines salopen, ungepflegten Menschen auf dich unangenehm, trachte sein Gegenstück zu verkörpern; ärgert dich ein unangenehmer Fex — sei nett; blamiert sich ein Tropf — sei vorsichtig und klug.

Und sei immer das Gegenteil von gemein. Du weißt, daß menschliche Laster der Nebenmenschen unangenehm sind — sei aber um Himmels willen nicht salbungsvoll in der Propaganda für die Tugend — sondern meistere sie wie selbstverständlich. Protestiere gegen die Bezeichnung „anständiger Mensch", denn in ihr schwingt ein Unterton von Mitleid. Sei tapfer, aber nicht draufgängerisch, und wenn du dir den Luxus einer Weltanschauung leisten kannst — betrachte sie als dein Privileg. Sie geht keinen anderen etwas an.

Und wenn dich, o Genleman, ein böses Schicksal dazu verurteilt hat, — Gentleman filmen zu müssen, merke dir: Spiele keine großen edlen, gewaltig kühnen Helden mit romantischen Allüren. Sie sind immer ein bißchen komisch. Der Gentleman ist der Held unserer Zeit.

Adolphe Menjou.

Zwanzig neue Paramount-Filme in Arbeit.

Es wird fleißig gearbeitet in Hollywood. Bei der Paramount sind augenblicklich nicht weniger als 20 Filme in Arbeit: 10 werden gedreht, 5 werden geschnitten und betitelt, und bei 5 Filmen sind die Vorabeiten in vollem Gange.

Cooper und Schoedsack drehen die Innenaufnahmen für „Four Feathera" (Vier Federn), den großen Natur-Spielfilm mit Geräuscheffekten. Für den spannenden Detektivfilm „The Canary Murder Case" (Der Kanarienvogel-Mord) mit William Powell als Detektiv werden zurzeit die Geräuschaufnahmen hergestellt. Der Regisseur Viktor Fleming ist mit der Inszenierung von „Wolf Song" beschäftigt, George Bancroft steht als „Wolf of Wall Street" vor der Kamera. Josef von Sternberg arbeitet an „The Case of Lena Smith" (Der Fall Lena Smith), William Wellman, der Regisseur von „Wings" an „Tong War" mit Wallace Beery, Florence Vidor und Warner Oland. In „The Shopworn Angel" (Der beschädigte Engel) spielen Nancy Caroll und Gary Cooper die Hauptrollen. Ferner wird augenblicklich noch ein neuer Bebe Daniels-Film, in dem sich Bebe als Journalistin zeigt, ein Adolphe Menjou-Film „Marquis preferred" (Marquis bevorzugt) und ein Dialog-Film „Half an Hour" (Eine halbe Stunde) gedreht.

Geschnitten und betitelt werden „Someone to love" (Jemand zum Lieben) mit Charles Rogers als Star, „Three Week Ends", der neueste Clara Bow-, Elinor Glyn-Film, „His Private Life" (Sein Privatleben), in dem Adolphe Menjou und Kathryn Carver spielen, „Manhattan Cocktail", der Nancy Caroll und Richard Arlen in den Hauptrollen zeigt, und schließlich „Interference" (Konflikt) mit Clive Brook, Evelyn Brent, Doris Kenyon und William Powell.

Bei den fünf Filmen, die sich in Vorbereitung befinden, handelt es sich um „The Innocents of Paris" (Die Unschuldigen von Paris) mit Maurice Chevalier, Clara Bows „The Saturday Night Kid", einen Zane Grey-Film „The Sunset Paß" (Der Sonnenuntergangs-Paß)), einen Film, in dem Ruth Taylor und James Hall zusammenspielen, und eine Dialoggroteske „The Dummy".

Seine erste sympathische Rolle. Ausschließlich Bösewichter spielen zu müssen, ist eine Aufgabe, die sicherlich viel Selbstverleugnung erfordert, denn die Filmschurken sind in Wirklichkeit sehr harmlose und liebenswürdige Mitbürger. Fred Kohler, der bisher ohne Ausnahme die schwärzesten Intriganten in den Paramount-Filmen darzustellen hatte, hat jetzt endlich Gelegenheit bekommen, sich auf der Leinwand von einer sympathischen Seite zu zeigen. Deiser neue Paramount-Film heißt „The Case of Lena Smith" und wird augenblicklich unter der Regie von Josef von Sternberg mit Esther Ralston in der Hauptrolle gedreht. Der Film spielt in Wien. James Hall, Esther Ralstons Partner, verkörpert einen österreichischen Offizier.

Ein kommender Star? Ein Name, den man sich wird merken müssen, ist Nora Lane. Nachdem sie in einigen Filmen mit Erfolg die Partnerin des Wildwest-Stars Fred Thomson gewesen war, ist sie jetzt ausersehen worden, in dem in Vorbereitung befindlichen Zane-Grey-Film der Paramount „Sunset Paß" Jack Holts Gegenspielerin zu sein. Augenblicklich spielt sie die weibliche Hauptrolle in dem Menjou-Film „Marqis preferred", dessen Darstellerstab auch Chester Conklin und Lucille Powers angehören. Frank Tuttle führt die Regie.

Die Liebschaften einer Schauspielerin. Einige Frauen gab es im Laufe der Jahrhunderte, denen eine so seltsame, unwiderstehliche Macht über Männerherzen gegeben war, daß ihnen die halbe Welt zu Füßen lag, und daß man heute noch immer wieder von ihnen spricht. Cleopatra, Helena von Troja, Madame Dubarry — später große Künstlerinnen wie Rachel, die unvergeßliche französische Schauspielerin, deren Name mit der Geschichte Frankreichs eng verknüpft ist.

So hinreißend die historische Rachel gewesen sein mag — schöner und bezaubernder, als sie von Pola Negri verkörpert auf der Leinwand erscheint, kann sie nicht gewesen sein. „Die Leidenschaften einer Schauspielerin" heißt der Film. Die einflußreichsten Männer des Staates bemühen sich um Rachels Gunst, einige haben das Glück, von ihr bevorzugt zu werden, aber ihr Herz ist bei diesen Affairen nicht beteiligt. Bis ihr Raou begegnet... Sie, die schon Jahre eines bewegten Abenteurerlebens hinter sich hat, liebt zum ersten Mal, liebt mit allen Fasern ihrer Seele, aber es ist ihr nicht bestimmt, lange glücklich zu sein. Die Eifersucht eines leidenschaftlichen Liebhabers spinnt Intriguen, die Rachel zum Verzicht auf den Geliebten zwingen, wenn sie nicht seine Karriere ruinieren will. Sie ist ja eine große Schauspielerin — sie spielt ihm eine Komödie vor, die ihn den Glauben an sie verlieren läßt.

Die weiteren Hauptdarsteller des Films sind Olga Baclanova, Nancy Caroll, Paul Lukas und Lane Chandler. Doris Anderson schried das Manuskript.

Aus sechzehn Stellungen hinausgeworfen wurde Maurice Chevallier, der vergötterte Pariser Revuestar, bevor er zur Bühne ging, und sein Name populär wurde. Augenblicklich filmt er bei der Paramount. Also: Man soll nie den Mut verlieren, wenn sich eine Serie von Fehlschlägen ereignet. Einmal kommt es doch anders, wie Chevalliers Schicksal beweist.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. DattnVerantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko. er. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf", alle in Bielsko.